

# Bruder-Klausen-Bilder

Autor(en): **Hilber, U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528815>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Verein kathol. Lehrerinnen der Schweiz

Lehrerinnenexerzitien 1938.

Die beiden bestbekanntesten Exerzitienhäuser im Zugerland und im Luzernbiet laden uns zu folgenden Kursen ein:

Schönbrunn:

25.—29. April; Leiter: H. H. P. Emanuel Hofer.

15. Juli bis 12. August; Leiter: H. H. P. Eugen Schmid, München-Freising.

22.—31. Juli; (2. Woche der obigen 30tägigen).

4.—10. Oktober; Leiter: H. H. P. Emanuel Hofer.

(Pension jeweils pro ganzen Tag 6 Fr., ohne Anfangs- und Schlusstag.)

Wolhusen:

10.—14. Oktober; Leiter: wird später bekannt gegeben. (Pension: 20 Fr.)

Die Anmeldungen gehen direkt an die beiden Exerzitienhäuser.

Wir laden Sie, liebe Kolleginnen, auch unsererseits herzlich und dringend ein, diese reichen Exerzitiengelegenheiten zu benützen. Mitglieder unseres Vereins sind zum Bezug der gewohnten Reiseschädigung berechtigt. Rege Beteiligung aus allen Gauen empfiehlt und erhofft

Der Vorstand des VKLS.

---

# Volksschule

---

## Bruder-Klausen-Bilder

*Ein paar Proben dessen, was uns das verflossene Bruder-Klausen-Gedächtnisjahr an wiedererstandenen und neuen Bildern geschenkt hat.*

Drei Erscheinungen sind es vorab, die das letztjährige Bruder-Klausen-Gedächtnis für jeden treuen Schweizer-Katholiken zum unvergesslichen Erlebnis machten. Die überraschende Teilnahme unserer Männer und Jungmänner an den Wallfahrten aller Landesgegenden zu des Seligen Lebensstätten. Die reiche Zahl vortrefflicher Bücher und Bilder, mit denen unsere Geschichtsforscher wie unsere Dichter und Künstler das Andenken des stillen Grossen ehrten. Und die wohlthuende Art, in der viele unserer protestantischen Mit Eidgenossen das Gedächtnis des stillen Gottesmannes und seinen bedeutsamen Eingriff zu böser Stunde in unseres Vaterlandes Geschick mitfeierten.

Was läge uns Lehrern der Volksschule näher, als jede dieser erhebenden Erscheinungen dankbaren Herzens nachzugenüssen. Insbesondere aber die reichen Büchergaben zu würdigen, die auf den Anlass dieses stillen Gedächtnisjahres in so erfreulicher Zahl und von so verschiedenen Gesichtspunkten

aus erschienen sind, dass jede bescheidene Erwartung vollauf zum Rechte kam. — Vielleicht, dass die hier angedeutete Arbeit mich Alten, mühsamer mit jedem Stoffe Ringenden, gelegentlich doch noch einmal lockt, sofern nicht ein Berufenerer das dankbare Thema vorher aufgreift. Für heute möchte ich mich darauf beschränken, in kurzen Hinweisen meinen verehrten Kollegen und Kolleginnen das nahezurücken, was uns das fruchtbare Bruder - Klausenjahr an alten und neuen Bildern des Seligen bot.

Was wussten wir im Lande draussen, was kannten auch wir katholische Lehrer vor Zeiten an altem, gutem Bildwerk aus dem Leben unseres stillen Grossen? Beschämend wenig, muss ich für meinen Teil gestehen, besonders seit ich das monumentale Werk Dr. Robert Durrers über Bruder Klaus kenne. In ihm, dem vor wenig Jahren Verstorbenen, hat die Landesregierung Nidwaldens — Ehre ihrer Initiative und Opferbereitschaft — den berufenen Gelehrten gefunden, der ein gewaltiges, zerstreutes Urkundenmaterial zusammenrug und sichtete, historisch Unanfechtbares von erfreulicher Bereicherung durch den Volksmund liebevoll schied und so ein

Lebensbild des still für Gott und sein Vaterland Heranreifenden zeichnete, das uns in seiner unanfechtbaren, wachsenden Grösse ans Herz greifen und zu tapferer Nacheiferung förmlich aufrufen muss.

Die Fülle altehrwürdiger Bilder im Werke Dr. Durrers beweist aber des weitern, dass da auch der rechte Kunstverständige an der Arbeit war, der all das in unermüdlichem Sammeleifer mitzusammentrug, was die zeitgenössische Kunst des Seligen wie das nachfolgende Jahrhundert in immer neuen Ideen und Ausdrucksformen schufen. Es müsste den Rahmen unserer Ausführungen sprengen, wollten wir nur ein paar Proben all des kostbaren Bildmaterials bringen, das da aus Diebold Schillings Luzerner Chronik, von glücklich geretteten Grabplatten und Altarflügeln, aus alten, farbenglühenden Standesscheiben, kunstvoll gestalteten Ofenkacheln und zahlreichen andern Zeugen alter guter Kunst zusammengetragen ward. Das sollte jeder unserer Kollegen im Werke Durrers selbst aufstöbern und studieren. Dazu gibt ihm jede bedeutsame Stadtbibliothek Gelegenheit. Hoffentlich lockt es ihn dann auch, das reiche Urkundenmaterial der beiden Stände zu durchforschen und damit einen heiligen Respekt zu gewinnen für ein Werk solcher Ausschöpfungswerte. Sie einmal kosten und schätzen zu lernen, müsste gerade für den Lehrer zu bedeutsamem Antrieb werden. Denn jede innere Bereicherung des Lehrenden muss seinen Unterricht befruchten und seinem Jungvolke zugute kommen.

\*

Wir danken dem Verlag des Durrer-Werkes, der Buch- und Kunstdruckerei Louis Ehrli in Sarnen, und vor allem der Staatskanzlei von Obwalden von Herzen dafür, dass sie uns in so bereitwilliger Weise eines der bedeutsamsten Belege alter Kunst zur Belebung unseres Artikels überlassen haben: das Bild der eindrucksvollen Holzstatuette Bruder Klausens aus dem Jahre 1504 zirka. Die Einfügung des kostbaren

Bildwerks aus der untern Ranftkapelle ist uns an dieser Stelle doppelt wertvoll. Zum ersten hat es in seiner schlichten Schönheit einen unserer modernen Künstler, Hans von Matt, zur Schaffung eines trefflichen Holz-



Holzstatuette Bruder Klausens von ca 1504 aus dem Werke: Bruder Klaus von Dr. Rob. Durrer, Sarnen: Buch- und Kunstdruckerei Louis Ehrli. Mit gütiger Erlaubnis der löbl. Staatskanzlei Obwalden.

schnittes gelockt. Andererseits fordert es in seiner inneren Wahrheit und in der vorbildlichen Respektierung des Holzblocks und seiner Ausdrucksgrenzen förmlich auf zu eingehenden Vergleichen mit den Gaben unserer Modernen. Solcher Vergleich aber ist ausserordentlich gesund, dieweil er das Auge schärft und im Betrachten von Kunstwerken tiefste Werte von äusserem, unwesentlichem Drum und Dran scheidet lehrt.

Die Statuette war also für einen kleinen Innenraum bestimmt. Sie durfte demnach aus Holz geschaffen und farbig angelegt werden. Ueberdies musste sie in ihrer ganzen Ausführung zu eingehendem Betrachten aus der

Nähe förmlich aufrufen. Entspricht das Werk des uns unbekanntem Meisters einer fernen Zeit nicht allen diesen Bedingungen in bester Weise? Zeugen nicht der wunderbar modellierte Kopf, die feinfühlig abgewogene Linienführung der sanft abfallenden Schulter wie die bewusst betonte Schiefe der zusammengeschlossenen Arme und Hände von ausserordentlichem Formgefühl und Können? Ja, erweist nicht die ganze Gestaltung der beseelten Figur bis hinab zu den abschliessenden Mantelfalten, weist nicht auch die ganze farbige Fassung der Statuette auf einen Meister, der von der Würde solcher Aufgabe zutiefst durchdrungen war und in dem die seither so oft verletzte Gesetze wahrer Kunst in hohem Masse lebten und nach Ausdruck drängten? Wie müsste er sich freuen, der längst verstorbene Meister, dass das Werk seines Herzens und seiner Hand, mit dem er damals den tief verehrten Seligen pries, nach Jahrhunderten noch so erbauen und unsere Herzen so sehr erfassen kann.

Ist es nicht für beide Teile gleich ehrend, wenn wir mit solch hohem, ewig jungem Vorbild das vergleichen, was die Schweizerkünstler unserer Tage zur Ehre Bruder Klausens dank ehrenvollen Aufträgen und eigenem frohem Antrieb geschaffen haben? Wir bedauern dabei, aus der Fülle dieser Jubiläumsgaben nur ein paar kostbare Proben herausgreifen zu können. Aber wir hoffen, mit unsern bescheidenen Ausführungen die Wertschätzung solcher Werke in uns allen zu mehren und auf die Pflicht des Schweizervolkes erneut hinzuweisen, solch opferreiches Ringen unserer Künstler durch geistige und materielle Unterstützung zu lohnen.

\*

Den Anfang unserer Darbietungen junger Kunst sollen zwei Werke machen, die im Gegensatz zur Statuette der Ranftkapelle für grosse Wirkung im Freien bestimmt sind: der hübsche Bruder-Klausenbrunnen Hans von Matts am Strassen-

saum in Sachseln und die mächtige Statue Alfons Maggs an der Mauerecke der Bruder-Klausenkirche in Zürich.

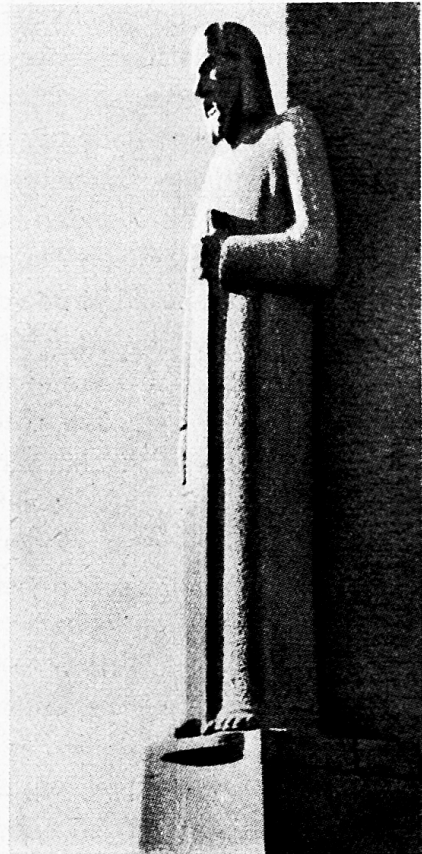
Schon der Gedanke, für Sachseln einen Bruder-Klausenbrunnen zu schaffen, war für den Auftraggeber ebenso sinn- und ehrenvoll, als lockend für den ausführenden Künstler. Wer es persönlich erlebt hat, was Heimeliges einem ein plätschernder Brunnen werden kann mit den blitzenden Wassern aus Röhren und Trog, mit den Bildern froher Kinder, die da Kühlung und vergnügliches Spiel suchen, den Tieren und Vögeln, die da zu allen Tageszeiten herankommen und Labung holen, dem muss der Gedanke gar lieb werden, den stillen Brunnen am Strassenrand mit der Statue des Seligen zu zieren, der helfend und ratend auch jedem etwas zu schenken hatte. Wie nahe musste der Gedanke liegen, den schlichten Brunnen für draussen in Wind und Wetter aus währschafitem, körnigem Schweizerstein zu gestalten, die Statue des Seligen dagegen in Bronze dem ebenso soliden und vornehmen Material der Röhren anzugleichen. Uns hat dies eindrucksvolle Werk junger Kunst in seiner schlichten Eigenart, durch die vornehme Gestaltung seines Bildschmucks vor bedeutsamem Hintergrund, beim ersten Anblick schon freudig überrascht. Was muss es im ständigen Wechsel sommerlicher Beleuchtung und winterlicher Schneesier jedem werden, der für solche Werte Augen hat.

Noch sinnfälliger wird die Ausdruckskraft und besondere Schönheit eines monumentalen Kunstwerkes im mächtigen Eckbilde der Bruder-Klausenkirche in Zürich. Und die photographische Aufnahme, der wir unser Bild verdanken, hat es durch trefflich gewählte Beleuchtung erreicht, diese Ausdruckskraft noch zu erhöhen. Dies mächtige Aussenbild ist, wieder in besonderem Gegensatz zur lieben Holzstatuette aus der Ranftkapelle, nur für weite Sicht berechnet und musste darum auf Heraushebung klei-



Der Bruder-Klausen-Brunnen in Sachseln von Hans von Matt in Stans. Nach einer Postkarte, Verlag Engelberger, Stans.

ner Details verzichten. Deren Herausholung hätte ganz zwecklos die Widerstandskraft des besten Steinmaterials gegen Wind und Wetter herabgesetzt und die hier erstrebte grosse Linie zerstören müssen. Hat unser Meister durch solch bewusste Beschränkung der Ausdrucksmittel seinem Werke nicht eine stille Grösse und Kraft gesichert, die jeden Beschauer innerlich ergreifen und an das mächtige innere Wachsen und Heranreifen mahnen muss, die unser Selige namentlich in der mählichen Loslösung von allem Erdhaften und in seinem Hinaufwachsen in grösste Aufgaben von Zeit und Ewigkeit uns vorlebte? Wer sollte sich in unserm Vaterlande, vorab in unsern katholischen Kreisen, nicht verpflichtet fühlen, solch redliches Mühen unserer Künstler nach neuen Ausdrucksmitteln im Sinne altbewährter Gesetze zu verstehen und zu würdigen? Und gehört es nicht zu den vornehm-



Statue des Seligen an der Bruder-Klausen-Kirche in Zürich von Alfons Magg, Zürich. Nach einer Darstellung in „Ars sacra“ 1934, mit gütiger Erlaubnis ihres Verlages Gebr. J. und F. Hess, Basel.

sten Aufgaben der Lehrerschaft, um solches Versenken und Verstehen sich zu mühen und damit auch unserer Jugend dann und wann ein Freudenlichtlein aus dem Reiche der Kunst zu schenken?!

\*

Ja, hör' ich einwenden, da wollen wir freudig mittun, solange moderne religiöse Kunst gesunde Grenzen nicht überschreitet. Sobald sie aber, wie im Original unseres folgenden Bildes, gewohnte Wege verlässt und auf derlei unerlebte Ausdrucksmittel verfällt, wie im hier dargestellten Reliquiar des Meisters Burch — nein, da können wir nicht wohl mitgehen! — Wieviele denken so und würden sich gar keinen Vorwurf darüber machen, wenn im geruhsamen Verblieb beim Altgewohnten jeder gesunde, erfrischende Zug in der religiösen Kunst unterbliebe. Derweil schreiten Gewinnung und Veredlung guten

Werkmaterials, schreitet namentlich die Technik in ihren Errungenschaften mächtig voran. Die Bautechnik z. B. hat die einstigen Hemmnisse gotischen Kirchenbaus längst überwunden und baut heute Gotteshäuser von unbeschränkter Raumweite ohne Säulen und Stützen. Wie sollten in solch andersgeartete Räume schönste alte Altäre und Figuren sich natürlich einfügen, die aus ganz anderen Lebens- und Arbeitsbedingungen stammen? — Müssen wir uns nicht vielmehr darüber freuen, wenn sich berufenste Künstler mühen, auch mit modernen Mitteln ergreifende Wirkung zu erreichen und würdige Werke christlicher Kunst zu schaffen? Ist nicht gerade Meister Burchs kostbares Detail zum Bruder-Klausen-Reliquiarium im Gotteshause zu Sachseln ein erhebender Ausweis besten Ringens nach solchen Zielen? Was lag nach dem Entschlusse, die Reliquien des Seligen neu zu fassen, näher, als dazu edelstes Material, also Silber, zu verwenden und des nach würdigster Lösung ringenden Goldschmieds ausdrucksfähigste Mittel freudig zu genehmigen, selbst wenn sie uns, wie hier in der Gestaltung von Haar und Bart, beim ersten Anblick ungewohnt erscheinen wollen? Des einen sind wir sicher: Wer von unsern verehrlichen Lesern

über dies eine Hindernis wegkommt und sich der eingehenden Betrachtung dieses ehrwürdigen Hauptes ohne alle Voreingenommenheit hingibt, der wird dieses Kunstwerks Würde und ergreifende Kraft immer mehr erfassen und lieben. Je länger desto mehr wird er sich des neuen Werkes freuen, zu dem hier Stifter und Künstler ihr Bestes boten, die Reliquien des Seligen zu ehren und die stille Schönheit und hohe Würde zum Ausdruck zu bringen, die im toten Haupt des Grossen, für Gott Gereiften nachklingen mussten.

\*

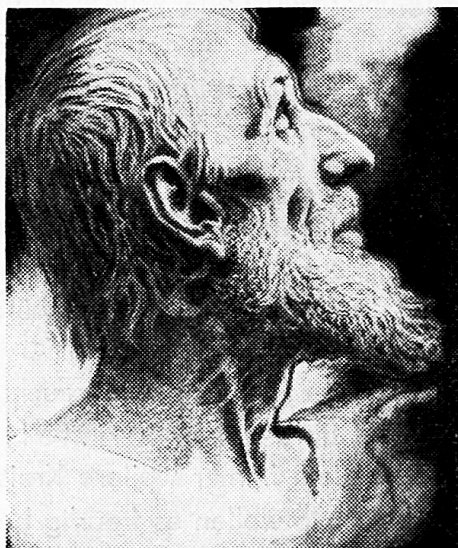
Es ist eine überaus erfreuliche Wirkung wachsender Verehrung für den Seligen vom Ranft, dass das Bedürfnis nach würdigen Bruder-Klausenbildern für unsere Schulzimmer wie auch als Schmuck unserer heimeligen Wohnstuben immer weitere Kreise erfasst. Und wir alle wollen es freudig begrüßen, dass unsere Künstler in Verbindung mit unternehmungsmutigen Verlagen solchem Verlangen mit kostbaren Gaben entgegenkommen. Wir müssen uns leider darauf beschränken, in unsern bescheidenen Hinweisen aus der Fülle solcher Bildgaben des Bruder-



Detail des Bruder-Klaus-Reliquiars zu Sachseln v. M. Burch, Luzern. Nach einer Darstellung in „Ars sacra“ 1936, mit gut. Erlaubnis ihres Verlages Gebr. J. und F. Hess, Basel.

Klausen-Jubiläums drei besonders hervorzuheben.

Die erste derselben, anno 1917 von Anton Stockmann in Sarnen geschaffen und vom Kunstverlag daselbst übernommen, stellt in erhebender Art vorab den Mystiker und stillen Gottsucher in Bruder Klaus dar. Wir verstehen es, dass dies eindrucksvolle Bild in seiner volksnahen Darstellungs-



Bruder Klaus v. Anton Stockmann, Sarnen, einfarbige und kolorierte Ausgabe. Mit gütiger Erlaubnis des Kunstverlags Sarnen aufgenommen.

art in kurzer Zeit weite Kreise für sich gewann und bei Hoch und Nieder grosse Anerkennung gefunden hat. Und wir gönnen es ihm, dem frühesten unter diesen Bildgaben letzter Jahrzehnte, dass es für weite Kreise das eigentliche Bruder-Klausenbild geworden, ja, dass es in solcher Volksverbundenheit vom Bruder-Klausenbund als das offizielle Jubiläumsbild für das 450. Todesjahr des Seligen erklärt und für weiteste Verbreitung empfohlen worden ist. Vorab die Bildausgabe in Schwarzweiss wird in ihrer schlichten und vornehmen Art solchen Erfolg in weiten Kreisen errungen haben.

Solch freudige Anerkennung für ein erstes mutiges Unternehmen darf uns aber nicht davon abhalten, auch all die andern Bildgaben herzlich zu begrüßen, die gerade auf das letztjährige Jubiläumsgedächtnis zu Ehren un-

seres Seligen im Verlag der schweiz. St.-Lukasgesellschaft in Baden (Aargau) erschienen sind. Die angesehenen Namen eines Hans von Matt, Stans, Aug. Wanner, St. Gallen, G. Haas-Triverio, Rom, und Paul Boesch, Bern, machen es uns förmlich schwer, nur zwei Belege in stark verkleinertem Maßstabe vorführen zu dürfen.

Was musste den beiden Künstlern Haas-Triverio und Hans von Matt näher liegen, als für ihre Festgaben den seit Jahren neuerdings zu hohen Ehren gezogenen Holzschnitt zu wählen, auch auf die Gefahr hin, dass dessen herbere Ausdrucksart mancherorts zunächst noch wenig äusseren Erfolg erhoffen liess. Aber sie sind da, die kostbaren Gaben, und ehren der beiden Künstler Vertrauen in der Zukunft reifendes Verstehen. Vor allem künden sie auch deren Mühen und Ringen mit einer Ausdrucksform, die möglichste Sparsamkeit der Mittel und Erreichung grösster Treffsicherheit mit Stift und Stichel verlangt, dafür aber mit einer Wirkung von tiefer Klarheit und Kraft zu lohnen vermag.

Wie stark und gross ist Haas-Triverios Bildgabe schon in der Idee, den in reicher Lebenserfahrung und tiefer Gottverbundenheit Gereiften als Mahner vor unsere Augen hinzustellen. Als Warner, dessen tiefer Blick und erhobene Rechte uns beschwören, den sicheren Boden festen Gottvertrauens und opferbereiter Nächstenliebe nicht zu verlassen, wenn ringsum die Ereignisse immer erschreckender drohen und nach einem Retter rufen aus schwerer Not.

Wie stark und geschlossen wirkt schon hier im verkleinerten Abbild die sichere Art, in der die wenigen, wohlabgewogenen hellen Partien von Hand und Gesicht aus dem ruhig belebten, überwiegenden Schwarz des Holzgrundes herausgeholt sind. Was müsste dies ernste Bild mit dem erlesenen Namenszug neben ein paar wohlgewählten Bildwerken froherer Art für einen Eindruck machen auf die betende Familie, in bedrohlicher Stunde auf ein flüchtig zu ihm aufblickendes



## Brüder Klaus

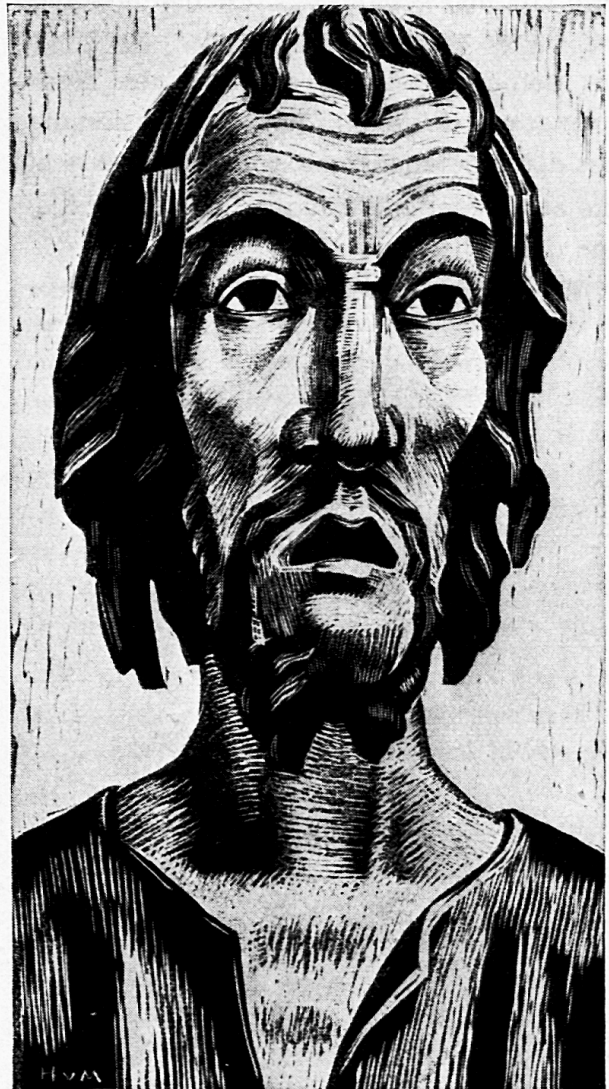
Der Mahner. Original-Holzchnitt v. G. Haas-Triverio, Rom, mit gütiger Erlaubnis der St. Lukas-Genossenschaft in Baden, Schweiz.

Bürschchen, wie auch auf Vater und Mutter in Augenblicken einmal aufdräuenden Missverstehens. Ja, wer wollte, wo der Beutel es erträgt, im Sinne solch sinnig zusammengetragenen Wandschmuckes sich nicht ein Mehreres gestatten und durch Anschaffung eines signierten Handdruckes den Künstler ehren und seinem Heim eine Zier besonderen Wertes sichern? Was kann sich besser lohnen, als ein sinnig geschmücktes Heim, das keins des Kreises abends verlassen mag!

Gleich erfreuliche Werte sprechen aus dem folgenden, früher schon erwähnten Holzschnitt Hans von Matts. Er bringt, in auffallendem Gegensatz zu Haas-Triverio, in weichern, weniger gegensätzlichen Ausführungsmitteln das uns bekannte Haupt der Statuette von 1504 in einer Schönheit und Kraft zum Ausdruck, dass einem die Wahl

schwer fallen müsste, welchem der beiden eindrucksvollen Bildwerke der Vorzug gebühre. Selbst die auffallende Höhe der Bildfläche mit ihrer scheinbar zufälligen, wohlthuenden Belebung durch senkrecht verlaufende Maserstriche muss mithelfen, dem hochgereckten Haupte mit den hellen, von Haar und Bart so wirksam umrahmten Gesicht- und Halspartien himmelanstrebende Richtung zu geben.

Erst die Gegenüberstellung der beiden hier angeführten Bilder lässt es uns ermessen, welch kraft- und eindrucksvolles Darstellungsmittel der wiedererstandene Holzschnitt für bildliche Wiedergaben bedeutet und welch



Bruder Klaus. Original-Holzchnitt nach der ältesten Porträt-Darstellung v. Hans von Matt, Stans. Mit gütiger Erlaubnis der St. - Lukas - Genossenschaft in Baden, Schweiz.



überraschende Wirkungen er gerade in der verschiedensten Behandlungsweise des Holzstockes gewährt. Und es erscheint uns der Erwähnung wert, dass diese beiden kostbaren Bruder-Klausenbilder heute in einer Technik erstehen durften, die zur Zeit des Seligen in ihrer schlichten Ausdruckskraft schon lebte und kurz nach seinem Tode von ihm erzählt. Dr. Durrers herrliches Werk bringt in Band I, Seite 361, köstliche Proben davon. — Wir freuen uns aufrichtig, Hans von Matts eindrucksvollen Holzschnitt als Mitglied der St.-Lukasgesellschaft empfangen zu haben. Wir werden ihn zu ehren wissen und möchten nochmals dazu ermuntern, je nach besonderem Empfinden eines der drei hier angeführten Bilder zu erwerben und auch andernorts für deren Bedeutung als würdiger Wand schmuck einzustehen. Am fruchtbarsten mag das durch gelegentliche, warme Hinweise auf die aufnahmebereite Jugend der obern Klassen geschehen.

Wir wüssten unsere bescheidenen Bilddar-



Bruder-Klausen-Medaille in Silber v. Arnold Stockmann, Luzern. Mit gut. Erlaubnis der St.-Lukas-Gesellschaft in Baden, Schweiz.

bietungen nicht würdiger abzuschliessen als mit der Anfügung einer Bruder-Klausen-Medaille, mit der Arnold Stockmann, Luzern, durch die mehrerwähnte St.-Lukasgenossenschaft den Seligen ehren und seine besonderen Verehrer erfreuen will. Sie entspricht in Anlage und Ausführung hohen Ansprüchen und redet auf Vorder- und Rückseite in Bild und Wort so ansprechend Bruder Klausens Art und Gruss, dass ich die schöne Medaille nur auch in einer billigeren Ausführung wünschte, um sie weitesten Volkskreisen zugänglich zu wissen.

\*

Nun wird es aber höchste Zeit, dass ich meine Ausführungen abschliesse. Wem sie zu weitgehend erscheinen wollen, der möge sie mit der Fülle der Gaben entschuldigen, die das verflossene Jubiläums-Gedächtnis zu unser aller Erbauung und Freude in Buch und Bild brachte, und mit dem heiligen Eifer des Berichtstatters, solch wertvolle Gaben vor allzu raschem Versinken in des Alltags Auf und Ab zu bewahren. — In unsern Zeiten wachsender Wirren und Nöte sollten sie in ihren Werten immer wieder vor uns auftauchen und uns alle mahnen an die grossen Aufgaben, die uns die nächste Zukunft bringen kann. Möchten uns in Jahren wachsender Gefahren recht viele Männer und Jungmänner heranreifen, die im Sinne nachstehenden Zitates aus Heinrich Federer in ihrem täglichen Schaffen und Ringen sich, dem Seligen im Ranft ähnlich, immer tiefer mit Gott verbinden und in aller Stille und wachsenden Friedens voll zu Menschen werden, die in hohen Forderungen bestehen. Dann braucht uns auch vor schwersten Tagen der Zukunft nicht bange zu werden, denn solche Männer- und Jungmännerart und die heiss erlebte Fürbitte Bruder Klausens werden uns wiederum Rettung bringen.

„In den Himmel mit mächtigem Heimweh schauend,  
Doch bäuerlich klug deine Scholle bebauend,

mit der einen Hand in der Ewigkeit,  
mit der andern hackend, heimsend, zählend  
und nicht die kleinste Minute verfehlend  
von der dutzendstündigen Werktagszeit —

so stehst du, ein Bauer, der Erde genügend,  
und doch schon den himmlischen Acker  
pflügend."

Wil.

Ulr. Hilber.

## Kunst und Religion

Ein Zwiegespräch mit einem Toten.

Kennen Sie den Bischof Johann Michael Sailer, den Heiligen einer Zeitwende? — Nein? —

Wozu hat der moderne Mensch sein Lexikon?

„Sailer, Johann Michael, kathol. Theolog, geb. 17. November 1751 zu Aresing in Oberbayern, gest. 20. Mai 1832 in Regensburg, wurde 1784 Professor der Theologie an der Universität Dillingen, 1794 als angeblicher Illuminat seines Amtes entsetzt, erhielt er sofort wieder eine Anstellung als Professor der Theologie in Ingolstadt, 1818 zum Erzbischof von Köln bestimmt, aber wegen Einspruchs der Kurie nicht ernannt, wurde er in Regensburg 1821 Domkapitular, 1822 Generalvikar, 1825 Domprobst, 1829 Bischof. Sailer war der Hauptvertreter einer innerlichen und dabei duldsamen Frömmigkeit innerhalb des deutschen Katholizismus. Seine ‚Sämtlichen Werke‘, 40 Bände, asketischen, religionsphilosophischen, pastoralen und pädagogischen Inhalts gab Widmer heraus. (Sulzb. 1830—42.)“

Wie es kam, weiss ich nicht mehr genau, item, über Sinn und Bedeutung der Kunst nachsinnend, treffe ich eines Abends mit dem grossen Bischof Johann Michael Sailer, dem Asketen, Religionsphilosophen, Seelsorger und Pädagogen zusammen und kann nicht anders, ich muss ihn anreden:

„Entschuldigen Sie, hochwürdigster Herr Bischof, aber dürfte ich mir vielleicht eine Frage gestatten: Wie kommt es nur, dass Sie neben der Fülle der Arbeit, die Ihr hohes Amt und Ihr ganz bedeutendes wissenschaftliches Schaffen mit sich bringen, auch noch Zeit für die Kunst erübrigen können, also für ein rein schöngeistiges Gebiet, das doch eigentlich mit Askese, Philosophie, Pastoration und Pädagogik nichts zu tun hat und das doch nur höchst selten ein Schaf Ihrer Herde zu interessieren vermag? Die Kunst ist doch eine sehr nebensächliche Angelegenheit im gewaltigen politischen, wirtschaft-

lichen, sozialen und religiösen Geschehen unserer Tage, im Grunde genommen nicht viel mehr als ein Unterhaltungsgebiet überkultivierter Sonderlinge. Und dann noch etwas: Glauben Sie nicht auch, dass die Kunst letzten Endes sehr negativ wirkt? Führen Poesie, Musik, Malerei, Bildhauerei und Architektur — alles zufällige Aeusserungen eines zeitbedingten Geschmacks — schliesslich nicht zu einer Verweltlichung der Kirche und zu einer Veräusserlichung der Religion, indem sie bloss den Sinnen schmeicheln und damit die Seele vom einzig grossen Ziel ablenken? Gefährdet man also nicht mit etwas, das nicht notwendig und nicht wesentlich ist, das einzig Notwendige und Wesentliche?“

Der grosse Bischof schweigt. Mir ist, er schaue wie ein Seher tief hinein in den letzten Sinn aller Dinge. Und dann beginnt sein Mund zu sprechen, was seine Seele sah: „Die Religion steht mit der Kunst in einem Bunde, der nicht zufällig ist, nicht verabredet. . . sondern notwendig und wesentlich, . . der nicht gestern entstanden, sondern ewig ist. Heilige Kunst! Sie offenbart das Leben der Religion nach aussen . . . . Sie entzündet es in empfänglichen Gemütern.“

Mir ist, ich hätte nicht recht gehört. Der Gedanke, dass die Kunst von Ewigkeit her mit der Religion in einem Bunde steht, der notwendig und wesentlich ist, der Gedanke ist zu neu, zu gross, als dass man ihn ohne weiteres zu erfassen vermöchte. Gewiss, es muss so ein, dass alles wahrhaft Schöne göttlichen Ursprungs und damit ewig ist; aber wie soll die Kunst das Leben der Religion offenbaren, und in empfänglichen Gemütern gar entzünden? Da geht der Bischof wohl zu weit; das darf man unmöglich wörtlich nehmen. Ich wende mich daher an den grossen Gottesmann: „Hochwürdigster Herr Bischof, zweifellos ist es so, dass die Kunst zu einer Zeit, wo die Mehrzahl der Gläubigen noch nicht zu lesen verstand, die Kunst die